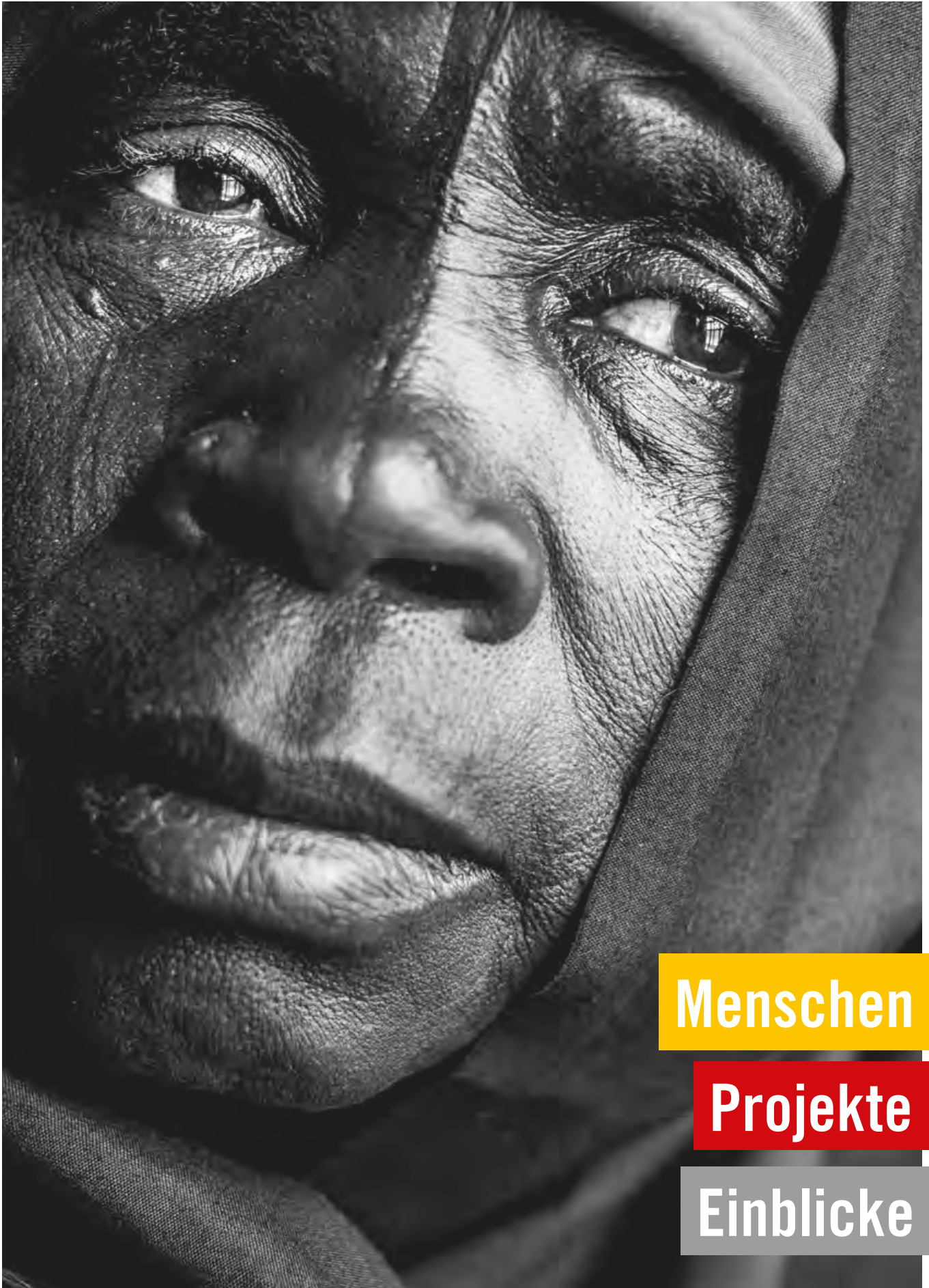


Inter | Kultur



No. 6 | April 2017



Menschen

Projekte

Einblicke

01 Titel | Boko Haram

02 Inhalt

03 Editorial

Jeder Gast kommt mit seiner eigenen Geschichte im Gepäck

»Boko Haram

04 Ausstellung

Ich liebe das Kind nicht...
Was für ein Mensch soll es werden?

10 Im Gespräch

Flucht ist kein aktuelles Phänomen

11 Alicia Victorero Gomez

„Integration hat zwei Seiten“

12 Syrisches Café: Wege in den Beruf

Treffpunkt für Deutsche und Syrer

»AgD ist TELC-Prüfungszentrum

14 Wasim Alyousfi

Denken zu dürfen und zu können – das ist Freiheit.

16 Amer Zohbi

„Wir waren zu siebt: Meine Frau, meine vier Kinder, Gott und ich“

»Neues Sonderheft der AgD

18 „Küche der Sehnsucht“

Wen das Heimweh plagt, der kocht

20 Dr. Peter Gentges

Die europäische Idee wird überlagert

22 Im Angesicht des Referendums

Partnerschaften mit der Türkei – Wie sollen sich die Städte verhalten?

Impressum

Herausgeber:

Auslandsgesellschaft Deutschland (AgD) e.V.

Verantwortlich:

Marc Frese, Präsident AgD

Redaktion:

Martina Plum | Wasim Alyousfi
Christian Weiher | Andreas Winkelsträter

Fotos:

Andy Spyra: Titel, S. 4 – 9
Martina Plum: S. 10, 18 + 19 (2), S. 24
Christian Weiher: S. 15
Michael Ende: S. 18 + 19 (2)
Gulmira Tomaev: S. 16
Franz Luthe: S. 3, S. 17

Texte:

Martina Plum: S. 4 – 10, 18 + 19, 22 + 23
Christian Weiher: S. 14 + 15, 20 + 21
Firas Almahameed: S. 12 + 13

Layout: Andreas Winkelsträter (AWiDo Media)

Druck: Hitzegrad | Dortmund

Auslandsgesellschaft Deutschland e.V.

Steinstraße 48
44147 Dortmund

Fon: +49 (0) 231 8 38 00 – 0
Fax: +49 (0) 231 8 38 00 – 75

mail: plum@auslandsgesellschaft.de
www.auslandsgesellschaft.de

Wir nutzen Recyclingpapier:
Das Papier ist von IGEPa und heißt „Circel Silk
Premium White“

نبدأ في هذا الإصدار بشي جديد حيث تجدون نصاً مكتوباً باللغة العربية. التّصّ تطرق إلى الملتقى السوري الأول وكتب من قِبَل فراس المحاميد. وهو صحفيّ سوريّ كان قد حصل على موطيء قدم له في ألمانيا. الملتقى يُعقد كل ثالث يوم أربعاء من الشهر كلقاءٍ منتظم للمهاجرين من سورّيّة وكذلك الألمان مُرحبٌ بهم أيضاً .

Jeder Gast kommt mit seiner eigenen Geschichte im Gepäck

Tagein tagaus kommen ungefähr 500 Menschen in unser Haus. Ihr Hauptanliegen ist das Sprachen lernen, der Wunsch sich in anderen Kulturen zurecht zu finden. Einzutauchen in das, was anders ist. Erst einmal fremd und dann immer vertrauter.

All diese Menschen haben unterschiedliche Beweggründe. Was für den einen der Spaß beim Reisen ist, ist für den anderen ein Muss für den Beruf. Das Alter der Lernenden umfasst die Spanne von 11 – 80 Jahren. Und geht man durch die Flure, hört man manchmal, wenn man selbst leise ist und nur lauscht, ein vielfältiges Sprachengewirr. Sie kommen aus aller Herren Länder und aller Muttersprachen.

Sie alle verbindet eines: Jeder kommt mit seiner eigenen Geschichte im Gepäck. Manchmal kann man sie „hören“ diese Geschichten, ohne die Sprache zu verstehen.

Wir sind nicht nur eine Schule, in der Sprachen gelernt und gelehrt werden, wir sind auch ein Haus, in dem das manchmal so antiquiert klingende Wort Völkerverständnis gelebt wird. Die Verständigung der Völker – das ist bei uns nicht alt, das ist unser Alltag. Der jeden Tag stattfindet, den wir mit Leben füllen und füllen lassen.

So sind auch die Geschichten, die Sie in dieser neuen Ausgabe der Inter | Kultur lesen, wieder geprägt von den Menschen, die tagtäglich in unseren Sprachkursen lernen und uns einen Teil ihrer Geschichte(n) mitteilen.

Jürgen Hoppe hat mit den Menschen gesprochen, die wir Ihnen bereits im ersten Sonderheft Menschen auf der Flucht vorgestellt haben (s. S. 10)

Das Syrische Café ist ein Treffpunkt, der ab sofort jeden 3. Mittwoch bei uns stattfindet. Dabei geht es darum, Syrer auf ihrem Weg in den Beruf hier bei uns zu unterstützen (s. S. 12 - 13).

Zwei unserer ehemaligen Teilnehmer sind bereits auf ihrem Weg in den Beruf. Alicia Victorero Gomez und Amer Zohbi haben bei uns ein Praktikum absolviert. Sie haben uns für dieses Heft geschildert, wie das war, als sie nach Deutschland gekommen sind (s. S. 11 / 16 + 17).

In der aktuellen Inter | Kultur lassen wir Sie einmal kosten, von dem was noch in den Vorbereitungen steckt, wo wir gerade dabei sind, die Zutaten zusammen zu stellen. „Die Küche der Sehnsucht“ lässt Sie auf den Seiten 18 + 19 schon einmal schmecken. Lassen Sie sich dort Ihren Appetit anregen.

Dr. Peter Gentges ist im Vorstand der Auslandsgesellschaft tätig. Und das seit vielen Jahren. Ohne seine juristischen Kenntnisse

In dieser Ausgabe starten wir mit einem Novum: Sie finden einen Text auf Arabisch (Seite 12 - 13). Es geht inhaltlich um unser 1. Syrisches Café, geschrieben von Firas Almahameed. Der Journalist aus Syrien ist dabei, in Deutschland Fuß zu fassen. Das Café, so ist geplant, wird jeden 3. Mittwoch im Monat stattfinden und ist gedacht als regelmäßiger Treffpunkt für zugewanderte Menschen aus Syrien. Auch Deutsche sind herzlich willkommen.



wäre manch eine Entscheidung nicht so niet- und nagelfest. Christian Weiher hat sich mit ihm über seine Motivation unterhalten und ihn porträtiert (s. S. 20 - 21).

Die Türkei ist ein großes Thema. Das Referendum wirft seine langen Schatten bis in die Bundesrepublik voraus. Was aber, wenn Städtepartnerschaften mit türkischen Städten pflegen? Wie soll man sich verhalten? Mit dieser Frage beschäftigt sich unsere Tagung Ende März 2017 (s. S. 22 - 23).

Und nun spannen wir den Bogen wieder zu den Menschen, die tagein tagaus... Wir sind seit kurzem auch ein „TELC“-Prüfungszentrum. Was das für unsere Teilnehmer bedeutet, erläutern wir Ihnen auf den Seiten 14 - 15.

Ich wünsche Ihnen eine angenehme Lektüre.

Marc Frese
(Präsident AgD)

„Ich liebte das Kind nicht... Was für ein Mensch soll es werden?“

Warum sollte man sich so etwas antun? Warum, wo es doch weit weg ist. Es passiert auf einem anderen Kontinent, dem Schwarzen Kontinent.

In Westafrika, in Nigeria. Tief im Nordosten Nigerias in den Sumpfgeländen des Sambisa Walds versteckt sich die Terrorgruppe Boko Haram (was so viel bedeutet wie „Westliche Bildung ist Sünde“) ungezählte Frauen und Kinder. Wer diesem Wald entkommt, ist für immer gezeichnet. Was aber hat das mit uns zu tun? So weit weg?

Wolfgang Bauer, der mit entkommenen Frauen hat sprechen können, hat drei Gründe, warum wir uns damit beschäftigen sollten:

Mit den Erzählungen bekommen die Frauen wieder einen Namen, sie bekommen ihre Würde zurück.

1. Angesichts der Globalisierung macht der Terror vor den Grenzen keinen Halt und klopft auch an unsere Tür.
2. Hat die Globalisierung, vor der wir hier im Westen sehr profitieren, die Ursachen dieses Terrors begünstigt. Und...
3. ...lässt sich dieser Terror wirklich nur dann nachhaltig bearbeiten oder ausmerzen, wenn wir denen, die ihn erlebt haben, auch tatsächlich und wahrhaftig zuhören.

Wolfgang Bauer hat zugehört. Er hat sich Zeit gelassen, Manchmal tagelang. Immer wieder sind die Gespräche unterbrochen worden, weil die Frauen nicht mehr erzählen konnten. Weil sie die Gräueltaten beim Erzählen wieder und wieder erlebt haben. Dennoch müssen sie raus die Geschichten, damit sie die Frauen nicht von innen zerfressen.

Mit den Erzählungen bekommen die Frauen wieder einen Namen, sie bekommen ihre Würde und nicht zuletzt ihr Gesicht zurück. Auch und gerade mit den eindringlichen Fotoportraits von Andy Spyra, dem aus Hagen stammenden Fotografen, der mit Wolfgang Bauer zusammen unterwegs war.

Spyra reiste 2015 in das Kriegsgebiet. Er studierte bis 2009 Fotografie an der FH in Hannover, er arbeitete an Langzeitprojekten auf den Balkaninseln und im Mittleren Osten. Seine Bilder wurden veröffentlicht von Zeitschriften wie dem Stern, GEO, der Zeit und der FAZ.

Wenn wir uns die Zeit nehmen, ihnen zuzuhören, dann haben sie die Chance, wieder einen kleinen Teil ihres Alltags selbst zu erfahren, in ihren Erzählungen. Wir müssen nur zuhören, erlebt haben die Geschichten die Frauen. Oder nur lesen, wie schwer

aber muss es sein, sie erlebt zu haben?: „Das Kind, das der Boko-Haram-Kämpfer mir im Wald gemacht hat, bekam ich vor drei Monaten (...) Ich liebe das Kind nicht. Ich weiß, sein Vater hat die Verbrechen begangen, das Kind ist unschuldig (...) Aber was für ein Mensch soll das Kind werden? Ich schaue es oft an und denke,

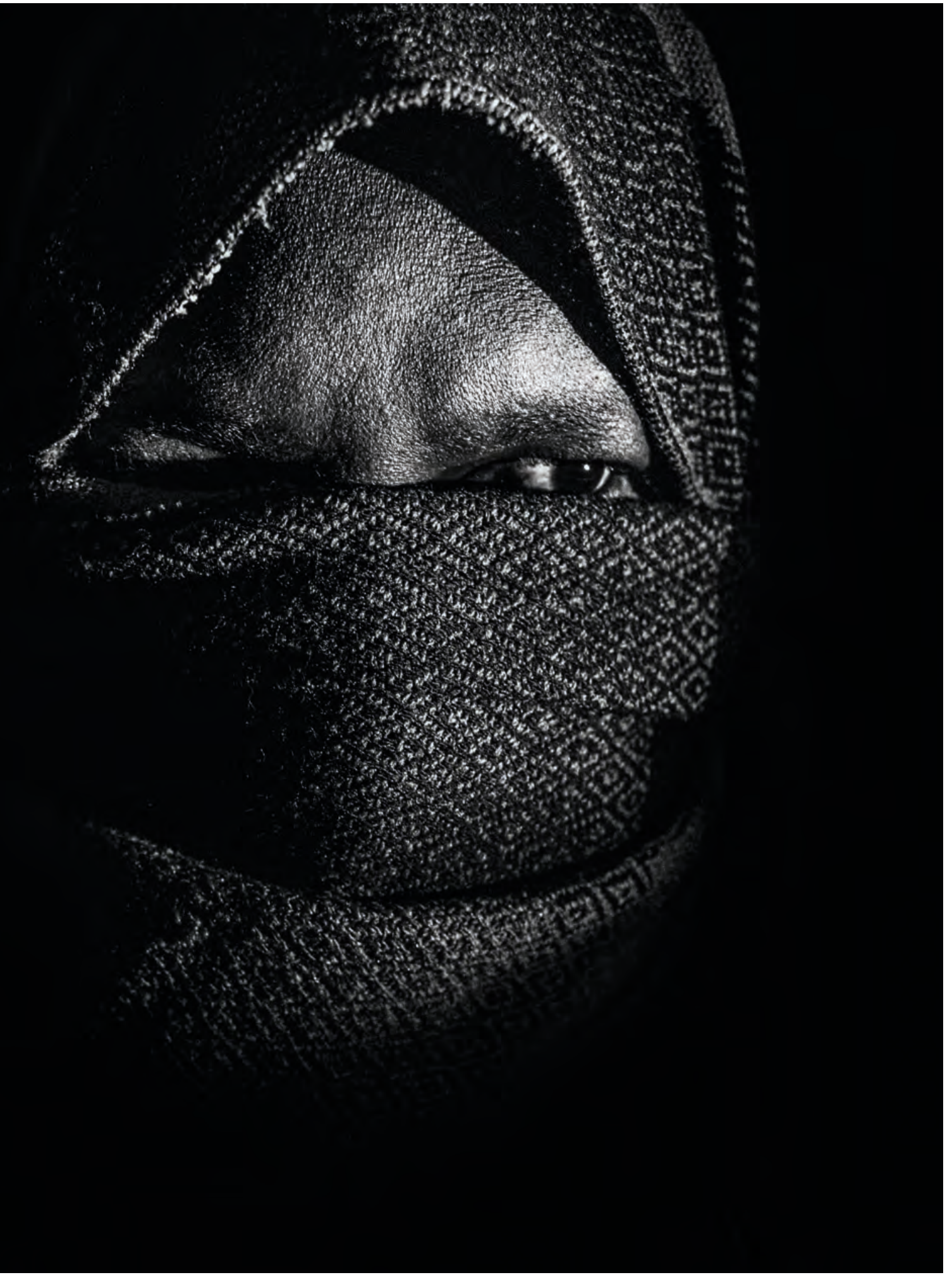
Die islamistische Terrorgruppe Boko Haram führt im Nordosten Nigerias einen blutigen Feldzug.

ich muss doch was fühlen für dieses Kind. Aber ich fühle nichts. Ich hätte es töten sollen.“

Die islamistische Terrorgruppe Boko Haram führt im Nordosten des westafrikanischen Landes Nigerias einen blutigen Feldzug, um ein islamisches Kalifat zu errichten. Diese Gruppe wurde 2002 von Mohammad Yusuf gegründet. Gingen sie zunächst noch friedlich vor, begannen sie ab 2009 sich zu radikalisieren. Anführer der radikalen Islamisten ist Abubakar Shekau.

Andy Spyra und Wolfgang Bauer unterstützen eine Projekt für die Frauen, die der Gefangenschaft entkommen sind. Sie können dieses Projekt unterstützen:

Wolfgang Bauer (für die Zeit)
Stichwort: Nigeria
Sparkasse Reutlingen
IBAN: DE 58 6405 0000 008 9631 18
BIC: SOLADES1REU











Flucht ist kein aktuelles Phänomen - sie hat es zu allen Zeiten gegeben



Moderator Jürgen Hoppe (3.v.r.) und die Teilnehmer der Veranstaltung „Gespräch der Generationen“.

Gemeinsam mit der VHS Dortmund haben wir im Februar eingeladen zu einem Gespräch der Generationen.

Im großen Saal erzählten geflüchtete Menschen, wie es ihnen ergangen ist auf ihrem Weg aus der verlorenen Heimat. Das, was die vertriebenen Menschen erzählten, ging den Besuchern unter die Haut.

Jürgen Hoppe, ehemaliger WDR-Hörfunkredakteur, übernahm die Moderation. Dank seines roten Fadens war es den Zuhörern möglich, Beweggründe und Wege der Fluchten authentisch zu berichten. Was eint die Menschen, die 1945 vertrieben wurden, mit denen, die 2015 aus den Kriegsgebieten der Welt zu uns gekommen sind?

Unter welchen Umständen haben sich die Generationen auf den Weg gemacht? Wie sind sie aufgenommen worden? Wurden sie mit offenen Armen empfangen, oder schlug ihnen Skepsis entgegen?

Flucht ist kein aktuelles Phänomen. Es hat es immer gegeben und wird es auch weiterhin geben. Oft wird vergessen, dass die Bundesrepublik immer schon Menschen aufgenommen hat, die ihre Heimat notgedrungen verlassen mussten.

So sind zum Beispiel auch aus Chile und Vietnam Menschen in den 70er und 80er Jahren nach Dortmund gekommen. Wir sprechen mit ihnen und fragen: Wie war ihr Ankommen hier bei uns?



Thematisierten das Phänomen Flucht auf mund und der Auslands-gesellschaft Deut-

„Integration hat zwei Seiten: Eine geistige und eine körperliche“



Einladung der VHS Dortmund (AgD).

Es war nicht mein Plan, in Deutschland zu wohnen. Als ich nach Dortmund gekommen bin, konnte ich nicht Deutsch sprechen. Englisch war meine erste Sprache hier in Deutschland.

Als meine Entscheidung feststand, dass ich nach Deutschland komme, stand für mich die erste Konsequenz fest: Ich wollte Deutsch lernen. Menschen sind

„Die ersten Monate musste ich Vitamin D nehmen, weil hier die Sonne so selten scheint.“

netter, wenn man die Sprache ihres Landes spricht. „Bitte“ und „Danke“ sind die Schlüssel, die alle Türen öffnen.

Eine neue Sprache zu lernen, ist eine Herausforderung, besonders wenn man nicht mehr so jung ist. Menschen brauchen Sitten. Der Mensch ist ein Gewohnheitstier. Aber nur mit etwas Neuem kann

man lernen. Man soll andere Ideen kennen und mit anderen Kulturen Kontakt haben. Menschen sind nicht fertig, sie müssen an sich arbeiten.

Integration ist die Anpassung an neue Sachen und hat zwei Seiten, eine körperliche und eine geistige. Die ersten Monate musste ich Vitamin D nehmen, weil hier die Sonne so selten scheint.

Heute genieße ich den deutschen Herbst mit so verschiedenen Farben, den Winter mit Schnee und die schönen Weihnachtsmärkte. Ich mag gerne den Garten und die Ruhe hier in Deutschland. Ich liebe Kohlrabi, Frikadellen, Apfelkuchen und Weißbier aber auch Rotwein, Paella und Tortilla. Die Gefühle sind gemischt, ich bin Spanierin, aber mein Zuhause ist Dortmund.

Ich bin glücklich hier, und ich bin Deutschland dafür dankbar, und ich wünsche das Gleiche den Deutschen, die in Spanien wohnen. **Alicia Victorero Gomez**

Name:	Alicia Victorero Gomez
Geboren:	10. Januar 1968
Beruf:	Sekretärin bei einer Firma für Straßenbau
Familienstand:	verheiratet seit 2014
Ankunft in Deutschland:	20. Juli 2013

Ihre Wünsche für die Zukunft:
**Sie möchte sehr gut Deutsch sprechen
und als Spanischlehrerin hier arbeiten**

So beschreibt sie ihr Leben in Deutschland:
„Ich bin glücklich.“

طرق واضحة للسوريين لمساعدتهم على إكمال تعليمهم الجامعي والمهني لدخول سوق العمل والإندماج بالمجتمع بالشكل الصحيح.

وفي الأثناء كان لنا لقاء آخر مع الصحفية السورية ندى داوود. ندى كانت قد أنهت دراسة الصحافة في سوريا , و تسعى الآن إلى أن تطور لغتها الألمانية بعد أن أنهت المستوى المتوسط , وتودُّ أن تبلغ مستوى متقدم لتكون قادرة على كتابة نصٍّ أو مقالةٍ باللغة الألمانية أو لتجد تدريباً صحفياً يؤهلها للدخول في عالم الصحافة في ألمانيا.

تابعنا جولتنا للتعرف على الحضور لنعود ونلتقي مجدداً الأطباء المشاركين , وكان لنا حوار مع الطبيب السوري د. عماد عبد القادر حيث حدثنا عن المشاكل التي يعاني منها الطبيب السوري القادم حديثاً إلى ألمانيا فقال: الطبيب السوري يعاني كثيراً ليتمكن من جلب أوراقه الثبوتية من سوريا ومن ثمّ تعديلها, فعملية التعديل تأخذ وقتاً طويلاً قد تصل لمدة السنتين . كما أنّ التهيئة اللغوية للعمل في المجال الطبي تحتاج إلى جهد كبير. " يتابع " لم يقدم لنا مكتب العمل الدعم الكافي و المناسب لنكمل تعلم اللغة الألمانية في مستويات متقدمة إلا ببالغ الصعوبة. وأما المشكلة الثالثة تتمثل في صعوبة النجاح في امتحان التعديل الطبي. يختم د. عماد قائلاً : الملتقى كبدية ليس حلاً لكل شيء, لكنّه يستطيع تفهم مصاعب الناس ومن ثمّ إيصالها للمعنيين في دوائر الصحة على سبيل المثال أو في الدوائر الأخرى ذات الصلة, و بذلك اختصار كبير للوقت الضائع. شخصياً لا أتوقع أنّ تتغيّر هذه البيروقراطية الكبيرة في ألمانيا بهذه السهولة.

وفي الختام كان لنا وقفة مع الشاب السوري عبيدة الحريري, 23 سنة. عبيدة كان مسروراً لتعرفه على الملتقى من خلال وسائل التواصل الاجتماعي , إذ لاقت الفكرة إعجابهُ و وجد الملتقى فرصة جيّدة للحصول على بعض الحلول للمشكلات التي تواجهه في حياته الإجتماعية و الدراسية . عبيدة يرجو أن يجد من يساعده و يبدله على الطريق الصحيح لتحقيق ما يصبو إليه, حيث يحتاج إلى استشارة مهنية من ذوي خبرة تنير له الطرق ليقرّر بأيّ مجال مهني سيمكّل حياته و يعرف بأيّ اتجاه يطور لغته في حال أراد الدراسة في الجامعة.

وفي استطلاعٍ سريعٍ للرأي بين المتواجدين وجدنا أنّ معظم المشكلات التي تواجه السوريين تتلخص كالاتي : منهم من درس سنة, سنتين أو ثلاث سنوات في الجامعات السورية و لم يحضر أوراقه الثبوتية أو درجات مقرّراته العلمية , ومنهم من أنهى دراسته فيما لديه شهادة غير مصدّقة من الحكومة أو حتى لايملك ثبوتيات لها, فالمشكلة هنا تتعلق بصعوبة جلب الأوراق الثبوتية من سوريا وخاصة للأشخاص المطلوبين لدى أجهزة النظام السوري الأمنية. وإن حظي أحدهم باستخراج أوراقه الرسمية من مؤسسات الدولة فتأتي مسألة التصديق لدى الحكومة و خاصة وزارة الخارجية. هنا يكمن استهجان الكثير من السوريين بأنّ المجتمع الدولي ما زال يعترف بالنظام السوري ومؤسساته وبطالب السوريين بتقديم ثبوتيات مصدّقة من قبل مؤسسات النظام كجواز السفر على سبيل المثال.

يطالب السوريون في هذا الخصوص الحكومة الألمانية مشكورةً بإيجاد صيغة تمكّن السوريين من استكمال أوراقهم الثبوتية والاعتراف بها خاصة الشهادات الجامعية و نتائج الامتحانات الثانوية والجامعية للدخول في الجامعة أو للقيام بتدريب مهني ما . ويمكن أن نقترح هنا القيام باختبارات علمية خاصة لتحديد مستوى المتقدمين الذين لايملكون أوراقاً ثبوتية للاعتراف بعدد السنوات الدراسية التي قاموا بها في سوريا . وهذا الأمر يمكن تناوله والإشارة إليه بشكل خاص لاحقاً .



الطريق إلى حياة جديدة

ابتدأ المركز الثقافي في دورتموند Auslandsgesellschaft سلسلة لقاءات تحت اسم المقهى

السوري- السبل إلى الحياة المهنية, وهو ملتقى سوري- سوري - ألماني . المبادرة الأولى كانت باتصال هاتفي من الصحفية مارتينا بلوم مسؤولة الإعلام في المركز مع الدكتور خليل بجبوج العضو والرئيس السابق لجمعية الأطباء السوريين للدعم الإغاثي والطبي, وهو طبيب سوري مقيم في ألمانيا منذ 47 عاماً ومختص بأمراض الأطفال حتى العصبية منها , حيث اتفقا على إجراء لقاءات متعددة لدعم السوريين على المستوى المهني في دورتموند. كانت السيدة بلوم حينها صلة الوصل بين المركز وجمعية الأطباء السوريين في ألمانيا التي دعت بوقت سابق السيد مارك فريزه رئيس المركز لحضور اجتماعاتها التأسيسية .

في سياق متصل قال السيد فريزه : قمتُ والسيدة بلوم مع بعض موظفي المركز كالسيدة تومانيث والسيدان فيغنز و وسيم بالتحضير للملتقى , كان هدفنا جمع السوريين القدامى مع الجُدد ليدعموا بعضهم بعضاً في كل ما يحتاجه القادم الجديد من معلومات و تبادل خبرات في الحياة التعليمية والمهنية. هناك الكثير من الأشخاص " يضيف قانلاً " المهمين والمهتمين بهذا الملتقى من السوريين والألمان على حد سواء. أرجو أن نجد في المستقبل قاعدة أساسية (منتدى , جمعية أو منظمة) تجمع السوريين ليقوموا بمساعدة بعضهم البعض, لا سيما وأن دورتموند فيها الكثير من السوريين القدامى الذين لهم بصمات واضحة في المجتمع وخاصة النخب منهم .

وقد حُدد الأربعاء الثالث من كل شهر موعداً للملتقى في المركز لمناقشة الأمور الإجتماعية , الدراسية والمهنية للاجئين السوريين في دورتموند. وقد جرى الاجتماع الأول بتاريخ 18/01/2017 وشارك في الحضور أيضاً رئيساً المركز السيدان فريزه , فيغنز والدكتور طلال عدي و مجموعة من المثقفين الألمان.

وفي الاجتماع تمَّ الحديث عن مواضيع عدّة نذكر منها : الطُرق الجيدة لتعلم اللغة الألمانية و إيجاد العمل , التعرف على القوانين الألمانية وسبل دعم السوريين في حياتهم المهنية و ذلك بالتعاون بين المركز ورابطة الأطباء السوريين. يذكر أنّ الرابطة كما أشار رئيسها السيد بجبوج تقوم بنشاطاتٍ عدّة لمساعدة اللاجئين السوريين في سوريا و ألمانيا وتتخذ من مدينة دورتموند مقراً لها.

في الاجتماع الثاني الذي عُقد بتاريخ 15/02/2017 التقينا الشاب محمد نوح أحد السوريين المشاركين في الاجتماع . محمد درس الحقوق في جامعة دمشق لمدة سنتين دون أن يكمل دراسته. في حوارٍ معه قال لنا : علّمت بالمنتدى من قبل صديقي فراس . لم أجد مبادرات أخرى تماثله في الأهمية " مضيفاً " لذلك قررت الحضور في المرات القادمة لأنه مبادرة تلامس كل ما يحتاجه الطالب السوري . شخصياً أعاني من مشكلة صحية " الحول " تعيق تحصيلي العلمي والمهني , فالموظف المعني في مكتب العمل يطلب مني القيام بدورة مهنية ما , ولكن المشكلة أنني لا أستطيع ذلك , حيث أحتاج لعملية جراحية خاصة بحول العين . فقد تبين لي و بعد زيارة العديد من الأطباء أنّ العمل الجراحي هو الحلّ الوحيد . يتابع في السياق ذاته : سنّة أشهر اضطررت الانتظار و فقط لإجراء فحص طبي من قبل برفيسور مختص في جامعة إيسن. حينها قرّر إجراء العملية لي بتاريخ 08/08/2018, تكمن المشكلة هنا في أنني مؤمن صحياً ولكن التأمين لايشمل مثل هكذا حالات وأنا لا أستطيع أن أحمل بنفسي تكاليف العملية المرتفعة جداً . فأرجو من القائمين على هذا الملتقى العمل على إيجاد حلول لمشكلتي ومشاكل الآخرين أيضاً و رسم



Sprachtestprüfung soll Wasims Weg an die Universität ebnen

Wasim Alyousfis Leben ist seit dem Dezember 2014 eine Art Fortsetzungsgeschichte. Da kam er nach langer Flucht aus dem syrischen Damaskus in Dortmund an. Schon damals wusste der heute 27-Jährige, dass die Eintrittskarte in ein neues Leben nur über das Erlernen der deutschen Sprache zu buchen war.

Er besuchte in der Auslandsgesellschaft Sprachkurse, absolvierte Praktika und hat Ende Februar die Prüfung abgelegt, von der er hofft, dass sie ihm ein weiteres Tor aufstößt, um sein Bleiben in Deutschland mit einem persönlichen Weiterkommen zu kombinieren. Hat er diese TELC-Prüfung geschafft, steht seinem Zugang zu einer deutschen Universität nichts mehr im Wege.

TELC steht für „The European Language Certificates“, das ge-

Bislang war jede Universität für die Prüfungen selbst verantwortlich. Nun kann auch die Auslandsgesellschaft das Zertifikat erteilen.

meinnützige Unternehmen ist ein Sprachtestanbieter mit Sitz in Frankfurt. TELC hat über 70 Zertifikate in zehn Sprachen im Angebot, alle Sprachprüfungen orientierten sich am Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen, der 2001 vom Europarat für die Fertigungsbereiche Hören, Lesen, Sprechen und

Schreiben herausgegeben worden sind. TELC-Sprachprüfungen können an über 3000 Prüfungszentren in 20 Ländern abgelegt werden, darunter Volkshochschulen und private Sprachschulen.

Seit August des vergangenen Jahres dürfen die entsprechenden Prüfungen auch von der Auslandsgesellschaft abgenommen werden. Wobei es verschiedene Stufen gibt, sagt die bei der AgD für TELC zuständige Christina Schulz: „Der Abschluss A1 gleicht einer Einführung in die deutsche Sprache, A2 schließt die Grundkenntnisse an, wer einen B1-Kurs besucht und ihn erfolgreich abschließt, kann eine Ausbildung anstreben und hat die Zulassung für den Besuch einer Regelschule bekommen.“

Die Mittelstufe der Sprachausbildung sei indes erreicht, wenn B2 absolviert ist. Wobei man sich mit B2 schon thematisch etwas spezialisieren könne – beispielsweise „B2 für Mediziner“ oder „B2 für Pflege“. Schulz auf die Frage, wie sicher man sich dafür fühlen sollte: „Man muss sich bereits flüssig über Themen unterhalten können.“ C1 schließlich erlaube den Zugang zur Hochschule – der Begriff „tiefergehende Sprachkenntnisse“ dürfte damit erklärt sein.

Die Zertifizierung als Prüfzentrum erleichtert den Sprachkursabsolventen der AgD nun den Zugang zur Uni. „Bislang“, erklärt Christina Schulz, „regelte jede Hochschule die Prüfungen für sich. Sie durften nur dort abgenommen werden, fanden aber nur vier Mal jährlich statt.“ Entsprechend schwierig sei es für Studienanfänger gewesen, einen Platz zu be-

kommen. Seitdem auch offizielle Sprachschulen die Prüfungen abnehmen dürfen, entzerrt sich die Lage. „Eine erhebliche Erleichterung, die damit einhergeht, dass ‚C1‘ gerade boomt.“

Zur letzten Prüfung hätten sich 19 Teilnehmer angemeldet. Angepasst an die Kurse, würden derzeit etwa alle zwei Monate

„Für jemanden, der ganz dringend einen Abschluss benötigt, können wir auch Einzelprüfungen anberaumen.“

Prüfungen durchgeführt. Termine, die für dieses Jahr anstehen, sind für TELC Deutsch B1 der 30. Juni sowie der 6. Oktober, für TELC Deutsch B2 der 26. Mai, der 8. September und der 25. November, für TELC Deutsch C1 Hochschule der 10. Juni, der 21. Juli, der 25. August sowie der 26. November. „Für jemanden, der ganz dringend einen Abschluss braucht, können wir aber auch Einzelprüfungen anberaumen“, erklärt sie.

Die Kosten für die Prüflinge lägen bei 160 Euro, einschließlich spezieller Vorbereitungskurse, die man auch absolvieren sollte, „um zu wissen, was man beachten muss und Nervosität gar nicht erst aufkommen zu lassen“. Christina Schulz hat selbst eine Prüflizenz erworben, geprüft werde vormittags schriftlich und nachmittags mündlich, wobei das lockere Gespräch der beiden Prüfer mit dem Prüfling im Mittelpunkt stehe. Damit aber jetzt



Derzeit Mitarbeiter der Auslandsgesellschaft Deutschland: Wasim Alyousfi.

kein falscher Eindruck entsteht: „Man muss sich schon vernünftig darauf vorbereiten“, sagt sie. Es gehe schließlich darum, ein sprachliches Niveau zu erreichen, das den Prüfling mit einem Muttersprachler mithalten lässt. Sollte es nicht klappen, können die Probanden auch nur den Teil

der Prüfung wiederholen, den sie nicht geschafft haben. Wasim Alyousfi möchte Philosophie studieren, am liebsten in Münster. Die Universitäten in Göttingen und Bochum wären aber auch okay. Verschiedene Kulturkreise hin oder her: Als er jedenfalls seiner Familie in Damaskus sei-

nen Studienwunsch mitteilte, sah sich der Vater doch genötigt, leise Einspruch zu erheben. Wasim muss nicht lange nach Worten suchen, um lächelnd mitzuteilen, dass sein Vater sich wünschte, sein Sohn würde „etwas Besseres studieren, um auf eigenen Beinen zu stehen“.

Familie mischt sich immer ein, das ist ja auch in Ordnung. Aber der Krieg und die Flucht haben Wasim im Grunde sein Studium vorgezeichnet. „Der Krieg hat viele Sachen in Frage gestellt“, sagt

Der Wunsch des syrischen Studenten Wasim Alyousfi ist ein Studium der Philosophie - bestenfalls an der Universität Münster.

er. Geschichte, Religion, Freiheit, Würde, Respekt – im Chaos hätten die Menschen die Fähigkeit vernünftiger Beurteilung verloren. „Der Tod war überall und das Überleben Glückssache“, erinnert er sich.

Der räumliche Abstand zur Heimat ist auch ein gedanklicher. „Ich muss mein Leben leben“, sagt Wasim, der früher an der Universität in Damaskus Sozialwissenschaften studiert hat, „und ich muss Distanz schaffen, um von außen auf alles das zu blicken. Nur dann kann ich meinen Standpunkt finden. Ich muss denken.“

Das sei Freiheit, und um was Anderes sollte es im Leben sonst gehen? Wasim Alyousfi will seinen Weg weiterverfolgen. „Mach Dir keine Sorgen“, hat er seinem Vater geantwortet, „ich werde etwas erreichen!“

„Wir waren zu siebt: Meine Frau, meine vier Kinder, Gott und ich“

Es wurde gesagt, dass eine halbe Million Syrer nach Deutschland geflohen sind, eine halbe Million Lebensgeschichten, eine halbe Million Biografien, in jeder einzelnen, eine Menge Seiten und viele, viele Zeilen und geschriebene Wörter mit den zwei Farben Schwarz und Rot.

Wie kann man eine dieser Geschichten mit wenigen Worten beschreiben, wie kann man all diese Geschichten und Reisetickets in drei Koffer packen und in eine Richtung reisen?

Um das Übergewicht im Flugzeug zu verhindern, wurde es auf Folgendes verzichtet: Zuhause, Auto, Beruf und das Bett meines kleinen Kindes und sein Spielzeug, die alten Briefe und die alten Fotos, den Geruch einer Stadt und ihre Bäume, Kneipen und Friedhöfe, Geräusche der Nachbarn, deren Vögel und Haustiere und einige Erinnerungen der letzten

„Es gab keine Alternative zur Flucht. Jede Wette, dass der verrückte Krieg irgendwann aufhört, hätte ich verloren. Das weiß ich heute.“

40 Jahre. Es wurde möglichst alles auf einem USB-Stick gespeichert, was man noch so eben speichern konnte. Und der Stick in die Tasche der Jeans gesteckt.

Gut, nun bin ich am Düsseldorfer Flughafen. Die Zugzielanzeige zeigt das Datum: Ende des Jahres 2013, die Uhrzeit 17 Uhr. Wir waren zu siebt. Meine Frau, mei-



Amer Zohbi

ne vier Kinder, ich und Gott. Unsere Vorstellungen und Pläne sind nun wahr geworden. Die 7000 Meilen unserer Fahrt haben erst begonnen, und ich muss den ersten Schritt machen. Aber wohin?

An den nächsten Ort, an dem man eine SIM-Karte mit offenem Zugang zum Internet kriegen kann. Diese SIM-Karte ist für mich der Unterschied zwischen Leben und Tod, denn sie ist wie ein weißer Stock für einen blinden Mann,

der gerade versucht, seinen Weg in die mysteriöse Stadt zu finden. Anhand des Internets ist es möglich, nach einer Wohnung zu suchen, durch die Straßen geführt zu werden, in einem Laden die Milch zu finden für mein 5-jähriges Kind oder Antibiotika für meine kleine 7-jährige Tochter.

Ein paar Minuten sind friedlich vergangen und zu Stunden geworden, und die Stunden zu Tagen und Monaten. Nun, nach drei



Der Karikaturist im Kreise seiner Familie.

Jahren, nachdem ich auf dem Mond gelandet bin, kann ich sagen, dass sich die Entscheidung zu flüchten richtig war. Denn jede Wette, dass der verrückte Krieg irgendwann aufhört, hätte ich verloren. Das weiß ich heute.

Der Gestank des Todes und des Schießpulvers verfolgt die Syrer auf jedem Quadratzentimeter ihres Landes. Die Hoffnung auf ein Ende der Katastrophe ist gleich

Null. Diese drei Jahre sind in Deutschland vergangen mit all dem, was in ihnen an Hoffnung gelebt hat, ihren Zielen, ihren Schmerzen und den Wünschen auf eine bessere Zukunft. Hier in einem Land, in dem jeder stolz auf die Verfassung, das politische System, die Lebensweise, die Gerechtigkeit und die Freiheit sein kann. Jene Freiheit, für die in Syrien mehr als eine Million Menschen gestorben sind und

Millionen von Menschen verletzt wurden - ohne sie bislang bekommen zu haben.

Ich rufe alle Syrer, die in Deutschland leben, dazu auf, die gute Seite unserer Heimat zu zeigen und zu beweisen, dass sie vertrauenswürdig sind. Sie sind in der Lage, das Vertrauen, das ihnen entgegengebracht worden ist, wieder zurück zu geben. Das Land, das uns eine Chance gegeben hat, und das alle Türen für uns öffnete, während die restlichen Länder uns aufgegeben haben.

Ich erinnere mich an die vielen Deutschen, die uns 2015 auf den Gleisen von Bahnhöfen vieler deutscher Städte freundlich begrüßt haben. Sie haben uns mit Wasser, Decken und Windeln versorgt. Die Szenen waren unglaublich, vergleichbar mit einer Auferstehung. Daran sollte sich jeder Syrer bis in alle Ewigkeit erinnern.

Amer Zohbi

Name:	Amer Zohbi
Geboren:	28. Mai 1970
Beruf:	Journalist und Karikaturist
	1- Aljazeera Zeitung in Saudi-Arabien
	2- Alsharq Zeitung in Qatar
	3- Al Arb al Yawm in London
Familienstand:	verheiratet, vier Kinder
Ankunft in Deutschland:	7. Juli 2013

Seine Wünsche für die Zukunft:

Amer möchte das Grab seiner Mutter in Syrien irgendwann besuchen

Er beschreibt sein Leben in Deutschland als Abenteuer

Wen das Heimweh plagt, der kocht - Sonderheft „Küche der Sehnsucht“

Wenn das Heimweh zu stark wird, dann wird gekocht und gegessen. Die ersten Interviews sind geführt, die ersten Bilder gemacht und die ersten Essen haben stattgefunden. Wird Zeit, ein wenig von dem, was mit unserem neuen Sonderheft auf Sie, lieber Leser, zukommen wird, zu präsentieren.

Bei den Recherchen zum letzten Sonderheft „Menschen auf der Flucht“ gab es immer wieder einen Roten Faden. Sobald das Thema auf die Heimat zu sprechen kam, ähnelten sich die Gespräche: Wenn die Sehnsucht nach der Heimat größer wird, so groß, dass sie nicht oder kaum zu stillen ist, fangen die Menschen an, ein Stück ihrer alten Heimat hier in der neuen stattfinden zu lassen.

Der einfachste, der sinnlichste Weg zur Befriedigung der ungestillten Sehnsucht ist der Weg in die Küche. Und mit dem Kochen erinnert man sich auch an die Kultur der Heimat.

Wir haben uns bei unseren Gesprächspartnern nicht nur auf vor kurzem geflüchtete Menschen konzentriert, sondern auch mit Menschen gesprochen und gekocht, die aus anderen Gründen zu uns gekommen sind. Egal aus welchen. Und sie haben uns etwas mitgebracht. Eine reichhaltige, bunte und abwechslungsreiche Küche. Eine Bereicherung für unsere hier gedeckten Tische.

Beim Kochen, vielleicht gemeinsamen Zubereiten werden über den Geruch und Geschmack Erinnerungen an die Kindheit, an die Heimat geweckt. Das, was Men-



schen kochen, aber auch essen ist Teil ihrer eigenen (kulturellen) Identität.

Mit Michael Ende, dem Fotografen, der bereits in den 80er Jahren für den Stern oder GEO u.a. aus den brasilianischen Favelas publiziert hat, ist es gelungen, einen Fotografen zu bekommen,

der vor allem eines verspricht: visuellen Hochgenuss. Wir werden jeweils einem Menschen aus einer Kultur die immer gleichen Fragen zur ersten Heimat stellen, sein Land kulinarisch porträtieren und natürlich ein Rezept liefern. Einmal in der Muttersprache verfasst und dann selbstverständlich ins Deutsche übersetzt.



Die europäische Idee wird überlagert

Wenn man sich wie Dr. Peter Gentges den Beruf des Rechtsanwaltes ausgesucht hat und später bei einem international tätigen Unternehmen wie dem Energieerzeuger Innogy der Leiter des Bereiches Arbeitsrecht ist, dann ist man der Politik näher, als man sich das gemeinhin vorstellt.

Politik schafft Bedingungen, unter denen die Menschen leben, und das Recht achtet auf die Einhaltung der Gesetze. Arbeit ist schließlich auch Leben – eine Selbstverständlichkeit. Doch Selbstverständlichkeiten im Allgemeinen machen Gentges indes zunehmend Probleme – und nicht nur ihm. Der Jurist nimmt die aktuellen Nachrichten zum Anlass, die ihn aus allen Ecken der Welt und auch aus Deutschland erreichen, die zunehmende Verrohung, die Respektlosigkeit, wenn er sagt: „Wir erleben gerade ganz viele Infragestellungen von Werten und Traditionen, und das führt dazu, dass für selbstverständlich Gehaltene verteidigt werden muss.“ Das Einfache wird offenbar das Schwierige.

Seit zehn Jahren arbeitet der 55-jährige Jurist ehrenamtlich im Vorstand der Auslands-gesellschaft Deutschland. Heinz Fennekold, damaliger AgD-Präsident, hatte ihn angesprochen.



„Es gab zu dem Zeitpunkt eine arbeitsrechtliche Fragestellung“, erinnert sich Gentges, „so bin dazugestoßen.“ Und weil es einen „Bedarf an kontinuierlicher Unterstützung“ gegeben habe, sei er geblieben. Einer Unterstützung nahebei gewissermaßen, weil doch einige nicht in Dortmund ansässige Vorstandsmitglieder nicht immer vor Ort sein konnten, wenn es notwendig war.

Die Auslands-gesellschaft an der Steinstraße ist eine der Adressen, die die Unterstützung von Flüchtlingen auf verschiedenen Ebenen in praktische Arbeit umsetzt, sie können dort beispielsweise die deutsche Sprache lernen. Deutsche Bürger aber auch deren – und noch viele andere. Gent-

ges ist Internationalität näher als nationale Nabelschau. „Wir in Deutschland mit unseren 80 Millionen Einwohnern sind doch für fast 99 Prozent der Weltbevölkerung Fremde“, stellt er fest. Auch „wir“ seien darauf angewiesen, Sprachen zu lernen und Verständnis zu entwickeln, um uns die übrige Welt zu erschließen. „Erst dann kann ich reisen.“ Vorher, so scheint es, ist Reisen nur wegfahren. Es geht ihm um Kommunikation, um das Einreißen von Sprachbarrieren.

Man könne zwar nichts aufrechnen, aber erinnern möchte er schon daran, dass es vor 70, 80 Jahren während der Nazi-Diktatur eine Menge Menschen in Deutschland gegeben hätte, die

emigrieren mussten, um ihr Leben zu retten. „Wer sagt uns, dass uns das nicht noch einmal widerfährt?“, fragt er, „vor zwei, drei Jahren habe ich auch noch gesagt, was soll schon passieren ...“

Dass „die Kruste der Zivilisation“ aufbricht, könne man überall beobachten. Ob im ehemaligen Jugoslawien vor 20 Jahren oder der Ukraine heute – neben vielen anderen Beispielen. Der Balkan sei mal gerade 250 Kilometer von Deutschland entfernt. Es seien nicht immer die fernen Weltereignisse in Afrika oder Afghanistan, die sich wie bei der Flüchtlingskrise auf Deutschland auswirkten. Der aufkommende Rechtspopulismus in Europa zeige, „dass sich die Welt für uns schneller ändert, als uns das lieb ist. Es hat über viele Jahre die Dringlichkeit gefehlt, Stellung beziehen zu müssen.“ Demokratische Werte, Grundüberzeugungen zu wahren, darum gehe es heute.

Es hat sich etwas geändert. Gedenktage wie der, den die Stadt Dortmund z.B. seit über fünf Jahrzehnten an der Bittermark begehe, um an die Opfer der nationalsozialistischen Schreckensherrschaft zu erinnern, seien wichtig. Zur Wahrheit gehöre allerdings auch, dass vieles zum Ritual geworden sei. Einige solcher Veranstaltungen zögen nicht mehr die große Zahl von Teilnehmern, sondern nur noch einen Kreis von Überzeugten. Aller Ehren wert, „aber unsere Herausforderung ist nun, auch jenseits der Rituale etwas zu tun“.

In der Auslandsgesellschaft werde Basisarbeit geleistet, Integration vorangetrieben. „In Kirchen ebenfalls“, sagt Gentges, der im Vorstand der Kirchhörder St. Patrokli-Gemeinde mitarbeitet. Unternehmen wie der Innogy-Mutterkonzern RWE spielten ebenfalls eine Rolle bei der Flüchtlings-

hilfe. „Wir haben 2015 in einem ersten Schritt eine Spendenaktion initiiert“, erzählt er, „und wir haben Flüchtlingen Ausbildungs- und Arbeitsplätze angeboten.“

Wie Meinungen über ein gemeinsames Europa auseinanderfallen, konnte er schon vor etwa sechs Jahren in Brüssel beobachten. In seiner früheren Tätigkeit für den Sozialen Dialog in Europa traf er mit ungarischen Arbeitnehmervertretern zusammen, „und die waren damals schon der festen Überzeugung, dass eine nationale Ausrichtung Ungarns richtiger wäre“. Inzwischen habe er persönlich festgestellt, „dass es in einigen Ländern schwieriger wird, sich über politische Rahmenbedingungen offen auszutauschen. Ich kenne die Situationen, in denen ich denke, jetzt sag‘ ich mal besser nichts, weil ich sonst jemanden in Verlegenheit bringen würde.“

Wohin man blicke, werde die europäische Idee durch nationale Erzählungen überlagert. Europa – keine Union, sondern ein Zusammenschluss von (nach dem Brexit) bald nur noch 27 Nationalstaaten.

Das Reduzieren europäischer Politik auf die Geldverteilung sei ein Problem. Meist gehe es darum, „was man für sein Land herausgeholt hat“. Ein Meinungsstreit auf europäischer Ebene, die Arbeit an einer weiterführenden gemeinsamen Idee fehle ganz. „Gibt es eine die Nationen übergreifende europäische politische Bewegung?“, fragt Gentges und gibt die Antwort selbst: „Nein!“ Aber die Gegner Europas, die sich unter den Namen Le Pen, Farage, Orban, Wilders und Petry versammelten, seien dabei, so etwas auf den Weg zu bringen.

Aber wichtig ist eben auch, was nahebei passiert. Gentges bringt seine Managementerfahrungen

beispielsweise ein, wenn es darum geht, Ehrenamtsorganisationen zu unterstützen. Es gehe ja nicht immer um so etwas wie Nachbarschaftshilfe, die sich schnell und unbürokratisch organisieren lasse. Marketing, Finanzen, Kommunikation – ehrenamtliche Organisationen bräuchten für ihre oft komplexe Arbeit professionellen Rat auch in diesen Bereichen.

„Ich mache mir heute Gedanken, die ich mir vor fünf Jahren noch nicht gemacht habe“, resümiert Gentges, „aber ich weiß auch, dass wir in Deutschland in einer Demokratie leben, die nicht alles mit sich machen lässt.“ Wehrhaft sei schon ein richtiger Ausdruck dafür, ob es der Kampf gegen Terrorismus, die Auseinandersetzung mit Radikalismus ist, oder einfach nur ein Standpunkt, den die deutsche Politik einem Staatsführer wie Erdogan gegenüber bezieht.

Als sich 2015 Hunderttausende von Flüchtlinge auf den Weg machten, sei es richtig gewesen zu helfen. Ein Problem allerdings, das unbedingt einer europäischen Lösung bedurft hätte, findet er: „Wir haben ‚Europa‘ keinen Gefallen damit getan, dass diese Entscheidungen auf die jeweiligen nationalen Ebenen verlagert worden sind.“ Etwas eigentlich Gutes wie die Flüchtlingshilfe habe so zur Spaltung Europas beigetragen. Zur Wahrheit gehöre ebenfalls, dass die europäischen Kernländer von der Flüchtlingsnot besonders betroffene Staaten wie Griechenland und Italien allein gelassen hätten. „Da haben wir nicht entschieden genug geholfen.“ Die große europäische Idee weiter zu denken, falle da schwer, gibt er zu. „Das Richtige zu tun, ist immer das Schwierigste“, sinniert er. Aber bemühen sollte man sich darum schon.

Wäre schön, wenn das zu einer Selbstverständlichkeit würde.

Partnerschaften mit der Türkei - Wie sollen sich Städte verhalten?

Erdogans brachiale Umgestaltung des Landes wird nicht nur kritisiert, sondern auch bewundert.

Aus unserer Sicht werden wir das Gefühl nicht los, dass man in der Türkei die letzten Fesseln einer Moral, die sich als alberne political correctness abtun lässt, über Bord wirft. Und wenn es dann passt, dann muss auch mal der Vergleich mit den Nazis her. Doch die Nazikeule funktioniert nicht mehr.

Der türkische Ministerpräsident Erdogan beschimpft und drangsaliiert Professoren, Juristen und Journalisten. Kluge und Kritische setzt er einfach kurzerhand vor die Tür.

Am 16. April 2017 wird in der Türkei über eine umstrittene Verfassungsreform abgestimmt. Das parlamentarische wird durch das präsidentiale System ersetzt. Das heißt: Erdogan kann ab dem Zeitpunkt Dekrete erlassen, den Ausnahmezustand verhängen, Minister und Spitzenbeamte ernennen und das Parlament auflösen, sein Einfluss auf die Justiz nimmt enorm zu.

Die Reform soll mit einer Parlaments- und Präsidentenwahl im November 2019 abgeschlossen sein.

Anstelle des Ministerpräsidenten führt Erdogan dann die Regierung. Zur Abstimmung über das Referendum liegt das Schicksal der Türkei in den Händen seiner Bevölkerung.

Eigentlich sollte es die Veränderung des Systems zur Präsidential-



regierung erst 2023, also 100 Jahre nach der Gründung der Republik geben. Die Regierung hat sich im Erreichen der Ziele selbst übertroffen. Dabei soll die Stimme des Volkes Erdogan seine alleinige Macht sichern. Dabei ist er sich sehr sicher, dass das eigene Volk ihm keinen Strich durch die Rechnung machen wird. Es ist kaum davon auszugehen, dass

der Ausgang des Referendums negativ für die AKP ausgehen wird. Dabei ist die AKP sehr klug vorgegangen. Sie hat das Referendum mit einem klaren „Ja“ belegt. Geschickt fragen Persönlichkeiten in der Türkei: „Für eine starke Türkei – bist du auch dabei?“ Welcher Türke will nicht dabei sein, wenn es darum geht sein Land groß zu machen? Die



Opposition sitzt dabei im Gefängnis oder hat das Land längst verlassen, fluchtartig.

Den Medien kommt bei der Meinungsmache eine sehr bedeutende Rolle zu. Mittlerweile bringen 90 Prozent der Meinungsmacher eher die AKP-treuen Nachrichten. Von etwa fünf Millionen im Ausland lebender Türken sind

drei Millionen in Deutschland, von diesen haben etwa die Hälfte einen türkischen Pass. D.h., sie dürfen und werden wahrscheinlich mit abstimmen. Abstimmen über etwas, dessen Folgen sie in ihrem Alltag nicht spüren werden.

Die Verhaftung von Deniz Yücel, Korrespondent der Welt, der erst vor kurzem festgesetzt wurde, ist

eine klare Ansage an den Westen, vor allem an die Bundesrepublik: Haltet euch raus aus unseren Angelegenheiten.

Am 31. März 2017 heißt es in Auslandsgesellschaft: „Städtepartnerschaften und –freundschaften in schwierigen Zeiten“

